

Globalklang im April

CHARLES MAIMAROSIA

Bambusklänge aus Melanesien

Mittwoch, 2.4.25, 20:30

Jazz-Schmiede Himmelgeister Straße 107g

10,- € AK ; 6,- € AK ermäßigt ; U18 frei

Charles Maimarosia und Willie Tekatoah sind international bekannte Musiker von den Salomonen, einem Inselstaat in der Südsee, der östlich von Neuguinea im Pazifik liegt. Die Inselgruppe gehört zum Kulturraum von Melanesien.

Charles Maimarosia kommt von der Insel Malaita. Er war Leadsänger, Choreograph und Songwriter der weltweit erfolgreichen Narasirato Band, die die traditionelle Bambus-Musik international bekannt gemacht hat, u.a. beim Glastonbury Festival/UK, beim Fuji Rock in Japan, beim Austronesian Music Festival in Taiwan und beim Blues Fest in Australien.

Heute lebt Charles Maimarosia in Melbourne in Australien. Mit seinen diversen musikalischen Projekten setzt er sich leidenschaftlich für das musikalische Universum seiner Vorfahren vom Stamm der A're'A're ein. Charles Maimarosia singt die traditionell überlieferten Lieder, er spielt die traditionellen Panflöten wie die Au-Rerepi und die Awa, beherrscht aber ebenso

die Bambus-Perkussion und die Akustikgitarre. In jedem Konzert nimmt er das Publikum mit auf eine spirituelle Reise von der Vergangenheit in die Gegenwart. Er sagt: „Meine Kultur A're'A're ist ein Geschenk. Es ist unsere Entscheidung, dieses Geschenk durch Musik mit Menschen anderer Kulturen zu teilen.“



Charles Maimarosia

Die lange Geschichte der A're'A're ist wenig dokumentiert. Ihre Kultur wurde von europäischen – auch deutschen – Kolonialherren ausgebeutet und zum großen Teil zerstört. Ihr wichtigstes Symbol ist ein riesiges, kunstvoll gebautes Kanu. „Es stellt die Ankunft der Vorfahren im A're'A're-Land dar, die in diesen Booten ankamen. Und es repräsentiert auch die drei Clans der A're'A're“, sagt Charles Maimarosia. „Das ist das Geschenk unserer Vorfahren. Alle Kulturen sind ein Geschenk. Für künftige Generationen ist es gut zu wissen, wer sie sind. Unsere kulturellen Traditionen bestehen aus Kunst, Gedichten, Musik, Muschelgeld, „Hura“ (Festessen) und Kostümen, die bis ins 20. Jahrhundert überlebt haben. Freundlichkeit und Anteilnahme an unserer Kultur, den Traditionen, unserem Land, der Natur und untereinander machen unser Leben nachhaltig. Wenn alle freundlich sind, sind alle reich.“

Charles schreibt Lieder in der alten Form seiner A're'A're-Sprache und hat sich auch ein A're'A're-Instrument gebaut, das zuvor noch nie auf einem Tonträger aufgenommen wurde. Um damit erstmals ein Lied aufzunehmen, musste er zunächst die Erlaubnis der Ältesten in seinem Dorf einholen. Heute singt und spielt er Stücke in den bekannteren musikalischen Formen wie Schlaflieder (oriori), Klagelieder (tangi), Beschwörungsformeln (karakia), Liebeslieder (waiata aroha), historische oder genealogische Rezitationen (patere) und Tanzlieder (haka) und thematisiert das aktuelle Leben. Zur aktuellen Realität gehört leider ein Thema, das sich im gesamten ozeanischen Raum zu einer ernsthaften Gefahr entwickelt hat – natürlich ist die Rede von der Klimakatastrophe. Im Weltrisikobericht 2021 liegen die Salomonen auf Rang 2 der Länder mit dem weltweit

höchsten Katastrophenrisiko. Zwischen 1990 und 2004 gab es doppelt so viele schwere Stürme (Kategorien 4 und 5) wie in den Jahren zuvor. Eine weitere Folge der globalen Erwärmung sind häufigere El-Niño-Wetterlagen. Und das Schlimmste: Die Inseln sind buchstäblich vom Untergang bedroht.

„Auf der Salomonen-Insel Guadalcanal sind die Korallen seit einigen Jahren bleich“, sagt Charles Maimarosia. „Es ist kein Leben mehr in ihnen, der Laichraum für die kleinen Fische ist zerstört. Außerdem beobachten wir, dass das Wasser jedes Jahr steigt. Es hat das Grasland überflutet, wo früher unsere Hütten standen. Wir können nirgendwo anders hin. Papiere für andere Staaten bekommen wir nicht. Irgendwann wird es zur Überbevölkerung kommen. Wir müssen unsere Zukunft mit großem Bedacht planen.“

Charles Maimarosia kämpft mit all seiner künstlerischen Energie gegen diese existentielle Bedrohung – ebenso wie sein musikalischer Mitstreiter **Willie Tekatoah**, ein exzellenter traditioneller Musiker auf Bambus-Instrumenten sowie Gitarrist und Sänger, der heute in Auckland in Neuseeland lebt. Willie Tekatoah ist außerdem künstlerischer Leiter der international bekannten Band „Kaumaa-konga“, auch bekannt als „KMK“, deren erstes Album 2019 in den Transglobal World Music Charts landete. Für KMK und andere Musikprojekte recherchiert, arrangiert und spielt Willie Lieder und vertont Geschichten seiner polynesischen Vorfahren. In der Kolonialzeit und während der drakonischen christlichen Missionierung der Inseln war dieses Repertoire lange verboten, so dass auch diese musikalischen Traditionen vom Verschwinden bedroht war.

Neben seinen musikalischen Aktivitäten spielt Willie Tekatoah heute auch eine entscheidende Rolle im Bereich des kulturellen Austauschs und der Musikpädagogik. Er ist festes Mitglied des Organisationsteams von Ethno Neuseeland und Koordinator für Ethno Solomon Islands, dem Musik-Education Programm von Jeunesses Musicales International (JMI). Neben seinem intensiven kulturellen und kulturpolitischen Engagement für die Erhaltung des kulturellen Erbes absolviert er ein BA-Studium an der University of Auckland im Bereich Pazifikstudien und Anthropologie.

Besetzung: Charles Maimarosia - Panflöten, Bambus Perkussion, Gitarre, Gesang
Willie Tekatoah - Panflöten, Bambus Perkussion, Gitarren, Gesang

Die Kolonialgeschichte der Salomonen

■ Die Salomonen sind eine Inselgruppe in der Südsee bzw. im Pazifik, der seit Jahrhunderten das Ziel kolonialer Eroberungen war. Zu den kolonialen Seefahrern, Händlern, Missionaren und Besatzern gehörten Portugal, die Niederlande, Großbritannien, Spanien, Frankreich und das Deutsche Kaiserreich. Anfang des 19. Jhdts. wanderten die ersten europäischen Händler und Missionare ein, und 1886 besetzte das Deutsche Reich den Nordteil der Inselgruppe mit den Inseln Choiseul, Santa Isabel und Bougainville. Für die europäischen Kolonialmächte war die pazifische Inselwelt ein gewinnbringender Roulettetisch, auf dem sie die einzelnen Jetons nach Belieben hin- und her schoben. So tauschte Deutschland

1899 mit England seine „Besitzungen“ auf dem Gebiet der Salomonen gegen Westsamoa, behielt aber die Insel Bougainville, die Teil von Deutsch-Neuguinea blieb.

■ Im 2. Weltkrieg waren die Salomonen zunächst von Japan und dann von den USA besetzt. Nach Kriegsende wurden sie wieder britisches Protektorat und seit 1978 sind sie ein unabhängiger Staat. Aber auch vor dieser wechselhaften Kolonialgeschichte hatten die traditionellen Kulturräume Polynesien, Mikronesien und Melanesien



mit ihren unzähligen Inseln eine uralte lebendige Geschichte, die in der eurozentrischen Geschichtsschreibung keine Erwähnung findet. Auf der Hauptinsel der Salomonen wurden ca. 6.000 Jahre alte archäologische Zeugnisse der Besiedlung gefunden. Und es waren nicht die Europäer, die erstmals über den Ozean segelten, sondern die Bewohner der Inseln, die, den Winden folgend, untereinander und mit den Bewohnern an den Küsten von Indonesien bis Sansibar im Austausch standen. So wurden die Bambus-Instrumente in der gesamten Südsee und den Anrainer-Regionen Südasiens bis hin nach Madagaskar vor der afrikanischen Küste verbreitet.

■ Erst mit der Eröffnung des Humboldt-Forums in Berlin (digital: 2020, analog: 2022) wurde die Kolonialgeschichte Deutschlands in der Südsee neu betrachtet, da im Ethnologischen Museum Berlin das berühmte **Luf-Boot** ausgestellt wird. Es steht im Zusammenhang mit den Verbrechen des Deutschen Kaiserreichs während der Kolonialisierung. 2021 veröffentlichte der Historiker **Götz Aly** das Buch „Das Prachtboot. Wie Deutsche Kunstschätze der Südsee raubten“ mit neuen Erkenntnissen über die tödlichen Strafexpeditionen der Deutschen und die Unterwerfung der Insel Luf des melanesischen Bismarck-Archipels, die wie die benachbarten Salomonen zu Deutsch-Neuguinea gehörte.

In vielen Museen Europas finden sich Kunstschätze aus dem globalen Süden. Wann, wie und woher gelangten sie dorthin? Wie wurden seinerzeit Herkunft und Erwerb der Öffentlichkeit vermittelt? Götz Aly zeichnet den von Anmaßung, Betrug und Gewalt gezeichneten Weg des Luf-Bootes nach, eines kultischen Schiffes, das 1903 aus der Südsee nach Deutschland verbracht wurde und seit 2018 im Berliner Humboldt Forum ausgestellt ist: Deutsche beuteten zwischen 1884 und 1914 eine als Deutsch-Neuguinea vereinnahmte Inselgruppe aus, drangsalierten die indigene Bevölkerung, vernichteten ihre Lebensgrundlagen und beraubten sie einer Vielzahl kultureller Zeugnisse, die sie interessierten Museen in Deutschland verkauften.

Bis heute würden, so Aly, euphemistische Erzählungen vom gefeierten Erwerb solcher Kunstwerke fortgeschrieben, dessen historische Zusammenhänge verschleiert und die Auseinandersetzung mit dem Unrecht vermieden. Alys zorniger Bericht bietet auch einen Einblick in

die kulturellen Hintergründe des Kunsthandwerks auf dem Archipel. Umso dringlicher wirft er die Frage nach einem angemessenen Umgang mit den Artefakten und ihren Schöpfern in den Museen unserer Zeit auf: Kolonialer Raub dürfe nicht länger durch Stillschweigen gutgeheißen werden.

<https://www.bpb.de/shop/buecher/schriftenreihe/508636/das-prachtboot/>

Die Salomonen

■ Die Salomonen umfassen eine Inselgruppe vulkanischen Ursprungs, deren größte Inseln Guadalcanal (höchste Erhebung Mount Popomanaseu mit 2335 m), Santa Isabel, Makira, Malaita, New Georgia und Choiseul sind. Des Weiteren zählen

schätzungsweise 992 kleinere Inseln und Atolle zum Staatsgebiet. Die Vegetation der Inseln ist geprägt von bewaldeten Hügellandschaften. 79 % der Landfläche der Salomonen sind bewaldet.

■ Fast alle Bewohner der Salomonen sprechen als Muttersprache eine der etwa 120 autochthonen Sprachen, die vor allem zur ozeanischen Sprachgruppe, teilweise aber auch zu den östlichen Papuasprachen gehören: 94,5 % sprechen melanesische, 3,0 % polynesisch und 1,2 % mikronesische Sprachen. Als

Verkehrssprache ist die auf dem Englischen basierende Kreolsprache Pijin verbreitet, vergleichbar mit Tok Pisin und Bislama der Nachbarländer Papua-Neuguinea und Vanuatu. Die alleinige Amtssprache des Landes ist jedoch Englisch. Englisch wird von ein bis zwei Prozent der Bevölkerung als Muttersprache gesprochen.

■ Vermutlich waren die Salomonen bereits von Neuguinea aus besiedelt worden, als vor rund 10.000 Jahren der Meeresspiegel am Ende der Eiszeit wieder anstieg. Einiges spricht dafür, dass sich um 4000 v. Chr. Menschen auf den Salomonen niederließen, die Ackerbau und Schweinezucht sowie neue Techniken beim Bau von Kanus und Segelbooten einführten. Australische Archäologen ermittelten, dass die Poha-Höhle auf der Hauptinsel Guadalcanal bereits vor über 6000 Jahren bewohnt war.

■ Der Spanier Alvaro de Mendaña de Neyra entdeckte

die Inselgruppe für Europa 1568. Seine Expedition erforschte den südlichen Teil des Archipels und benannte die Inseln San Cristoval, Guadalcanal und Ysabel. 1768 erkundete Louis Antoine de Bougainville den nördlichen Bereich der Salomonen und gab ihnen die Namen Bougainville, Buka und Choiseul. Zudem bereiste er den Seefahrtsweg zwischen den Inseln. Der Franzose Jean François Marie de Surville war der erste Europäer, der eine längere Zeit auf der Inselgruppe verbrachte. Surville gab einigen Inseln französische Namen, die sie noch tragen.

■ Die geographische Fragmentierung der Salomonen (7 Hauptinseln, zahlreiche zum Teil entlegene Inseln) und die Multilingualität (87 Sprachen) erschwerten eine zentrale Kontrolle. Es existierte kein politisches Gemeinschaftsbewusstsein. Von 1998 bis 2003 gab es große

ethnische Konflikte auf den Inseln. 2003 wurde der Schutz der Bevölkerung durch herbeigerufene australische Einheiten wiederhergestellt, da die Salomonen über kein eigenes Militär verfügen. Mindestens 200 Menschen starben bei den Unruhen, 4000 wurden verhaftet. Die Australier

blieben auf Bitten der Regierung der Salomonen bis zum Juni 2017 im Land. Danach blieb das Land von australischer Finanzhilfe abhängig.

■ Die Salomonen sind einer der ärmsten Staaten Ozeaniens. Die größte Schwäche der

Wirtschaft ist die durch die ethnischen Konflikte 1998 weitgehend zerstörte Infrastruktur. Die Hauptgoldmine – Gold Ridge Mine – wurde von Milizen stillgelegt, die Gold-, Fisch-, Kopra- und Palmöleinnahmen sind aufgebraucht. Die Unsicherheit schreckt potenzielle Investoren ab. Auch spürt man hier noch die Folgen der Asienkrise.

■ Nur 3,9 % der Landesfläche werden landwirtschaftlich genutzt, während 78,1 % bewaldet sind. Ein großes Problem der Landwirtschaft auf den Salomonen ist die außerordentlich geringe Mechanisierung. Wirtschaftliche Stärken der Salomonen sind die großen Vorkommen an Mineralien. Auf der Insel San Jorge wird Nickelerz für den Export abgebaut, dessen Erlös in absehbarer Zeit bis zu 15 % des Bruttoinlandsproduktes entsprechen könnte. Außerdem sind Lagerstätten von Gold (die Regierung vergibt viele Konzessionen für Goldsucher), Kupfer, Bauxit, Zink, Phosphaten, Blei, Cobalt und Silber bekannt.

